

**Liz Mohn**

**Pressegespräch „Vorstellung des Jahresberichtes 2013“**

**Dienstag, 29. April 2014 um 11.00 Uhr**

**Bertelsmann Stiftung, Raum K 1**

---

**– es gilt das gesprochene Wort –**

Es sprengt sicherlich den Rahmen auf alle Ereignisse des vergangenen Jahres einzugehen: die schwelende Schuldenkrise, die Konflikte zwischen Völkern, Kulturen und Religionen, die Armut- und Beschäftigungskrisen bis zu den Naturkatastrophen.

Die Umbrüche durch die Globalisierung aber auch den technologischen Wandel beweisen vor allen Dingen eines: Wir wissen, was in den vergangenen 12 Monaten geschehen ist, aber nicht, was in den nächsten 12 Monaten geschehen wird.

Und trotzdem oder gerade deshalb muss es uns gelingen, von einer „Welt der Konflikte zu einer Welt des Dialoges und der Kooperation“ zu finden. Nur wird kein Land mehr allein Lösungen für die Herausforderungen der Zukunft finden können.

Die Konferenz „Vertrauen wagen“ im September letzten Jahres unter Anwesenheit des chinesischen Kulturministers Cai Wu bildete deshalb einen Auftakt für weitere Veranstaltungen in China und anderen asiatischen Ländern, wie z. B. Korea oder Vietnam.

Bei einem Staatsbankett Ende März zu Ehren des chinesischen Präsidenten Xi Jinping und seiner Frau, hat mir der Staatspräsident in einem persönlichen Gespräch bestätigt, dass die chinesische Führung ein großes Interesse an stabilen, guten Beziehungen zu unserem Land hat.

Er hat sich dabei mir gegenüber sehr für den Ausbau der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen China und Deutschland ausgesprochen. Immerhin sind 900 chinesische Firmen

in Deutschland aktiv – aber auch bereits 5.000 deutsche Unternehmen in China. Innerhalb Europas ist Deutschland der wichtigste Handelspartner.

Chinas ist sich dabei bewusst, dass es für die Zukunft auf die Herausforderungen des Vielvölker-Staates mit ca. 50 Sprachen, der Abwanderung von ca. 10 Millionen Bauern in die Städte sowie das Auseinanderklaffen der Einkommensschere reagieren muss.

Zudem hat mir die südkoreanischen Präsidentin Park bei ihrem Staatsbesuch in Deutschland versichert, wie sehr sie an Kooperationen zu Bildungsthemen und insbesondere an einem Austausch junger Menschen interessiert ist. Die Selbstmordrate an Schulen in Südkorea ist durch den Leistungsdruck sehr hoch.

Deshalb wird es immer wichtiger, gerade auch der jüngeren Generation Perspektiven für eine lebenswerte Zukunft aufzuzeigen sowie Wissen und Werte weltweit zu teilen. Gleichzeitig bedeutet dies auch, Menschen auf dem Weg der Veränderungen mitzunehmen und Kulturen respektieren zu lernen.

„Vermittlung von Werten – Übernahme von Verantwortung – Schaffung von Vertrauen“ – diese Forderungen bilden die strategische Klammer in meinem Vorstandsbereich. Es sind meines Erachtens die Voraussetzungen, um unsere Welt gerechter, humaner und friedlicher zu machen.

Dazu braucht es vor allen Dingen Initiativen zur Förderung der Ausbildung und Beschäftigung junger Menschen. Wir können es uns nicht leisten, Jugendliche ohne Schulabschluss, Ausbildung oder ohne berufliche Perspektive ins Leben zu entlassen.

Die Bertelsmann Stiftung hat deshalb mit der Fundacion Bertelsmann in Spanien ein Projekt zur Berufsbildung und Beschäftigung von Jugendlichen begonnen. Die Jugendarbeitslosigkeit erreicht dort mittlerweile fast 60 Prozent.

In einem Netzwerk aus Unternehmen und im Verbund mit der Politik, Unternehmerverbänden und Gewerkschaften werden zunächst in den Regionen Madrid, Andalusien und Katalonien Projekte gestartet. Sie sollen helfen, junge Menschen sowohl eine Ausbildung zu erlangen als auch zu einem Arbeitsplatz zu kommen. Dazu müssen sie auch Sprachen lernen.

Aber auch in Indien sind Entscheidungsträger in Politik und Wirtschaft an der Dualen Ausbildung interessiert. Im Februar hatten wir auf einer Berufsbildungskonferenz gemeinsam mit der Firma Infosys in Bangalore, in Anwesenheit von Bundespräsident Gauck und über 100 Vertretern aus der Wirtschaft, Erfahrungen mit der Dualen Ausbildung in Deutschland diskutiert.

Ziel ist es, eine mögliche Übertragbarkeit auf indische Verhältnisse zu prüfen. Indien steht vor der großen Herausforderung, in den nächsten Jahren ungefähr 500 Millionen junge Menschen auf eine Ausbildung vorzubereiten und einen Arbeitsplatz zu bieten.

Über politische Reformen hinaus, kommt den Unternehmen bei der Förderung von Beschäftigung und Ausbildung eine besondere gesellschaftliche Verantwortung zu. Es ist nicht nur ein Thema für multinationale Konzerne. Beispiele für gelebtes Unternehmertum mit sozialer Verantwortung lassen sich auch in Gütersloh und Ostwestfalen finden.

Mit der bundesweiten Initiative „Unternehmen in der Region“ möchten wir gesellschaftliches Engagement sichtbar machen und so zu einem positiven Unternehmerbild beitragen. Im Jahr 2007 habe ich diese Initiative mit anfangs 20 Botschaftern – Unternehmern aus dem Mittelstand – ins Leben gerufen, in der sich heute 1.600 Firmen deutschlandweit vorrangig für Bildung und Ausbildung engagieren.

Leider wird gerade das Engagement von kleinen und mittleren Unternehmen zu wenig sichtbar. Über 90 Prozent aller Unternehmen gehören zum Mittelstand. Sie sind der Motor für Innovation und Beschäftigung.

Um ihnen auch offiziell mehr Sichtbarkeit zu geben, haben wir 2013 den Verein „Unternehmen für die Region“ mit Sitz in Berlin gegründet und im März dieses Jahres zum dritten Mal die Preisträger im Wettbewerb „Mein gutes Beispiel“ ausgezeichnet.

Für viele Unternehmen ist gesellschaftliche Verantwortung ein selbstverständlicher Teil der Unternehmenskultur. Wir wissen, dass diejenigen von ihnen, die gesellschaftliche Verantwortung wahrnehmen, auch wirtschaftlich erfolgreicher sind.

Welcher Rahmenbedingungen es im globalen Wettbewerb bedarf, um Unternehmertum und Innovation zu fördern, ist Gegenstand des Salzburger Trilogs.

Im August diskutieren 30 hochrangige Repräsentanten aus Wirtschaft, Politik und Gesellschaft darüber und verabschieden Empfehlungen an Entscheidungsträger in Politik und Wirtschaft.

Sie knüpfen damit an das Thema 2013 an: Wo finden und wie vernetzen wir die besten Denker und Talente weltweit? Denn heute wird es immer wichtiger, das Wissen mit anderen Gesellschaften und Menschen zu teilen – Wissen ist kein Eigentum.

Das setzt eine Haltung voraus, bei der Menschen ernst genommen, ihre unterschiedlichen Fähigkeiten als Chance gesehen sowie Kulturen und Märkte respektiert werden. Dazu braucht es eine Gesellschaft, Wirtschaft und Kultur, die sich zu Werten bekennen und den Menschen wieder in den Mittelpunkt stellen.

Wenn uns das gelingt, sehe ich trotz der aktuellen Krisen und Herausforderungen durchaus mit Optimismus in die Zukunft.